

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

52. Jahrgang.

Nr. 100.

Neuenbürg, Samstag den 30. Juni

1894.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirkes vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtes.

Dampfwalzbetrieb.

Die Dampfstraßenwalze wird in der Woche vom 2. bis 5. Juli d. J. die Straßen im Orte Calmbach bewalzen.

Die Arbeitszeit dauert in der Regel von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Reitern, sowie den Lenkern von Fuhrwerken wird beim Vorübergehen an der Dampfwalze besondere Vorsicht empfohlen.

Calw den 28. Juni 1894. R. Straßenbau-Inspektion. Fleischnauer.

Revier Calmbach.

Am Montag den 2. Juli vormittags 9 Uhr

werden auf der Revieramtskanzlei in Calmbach im Abstreich vergeben: die Lieferung von 39 Waggons Bröninger Muschelsalt,

das Verführen dieser 39 Waggons und von 10 Waggons Porphyrschotter auf Enzthalstraße, Eyachhalben- und Hang-Weg, auf Weisternhalbenweg und auf das Kleinenzthalstraße,

sowie das Klopfen von 35 Waggons Muschelsalt auf den Eiberg-Wegen am Eyachhang.

Revier Liebenzell.

Brennholz-Verkauf.

Freitag den 6. Juli vormittags 9 Uhr

im Döfen in Liebenzell aus Galgenberg, Wittl, Finkenberg, Kohlbrunnen, Ob. Jaserain und vom Scheidholz der Hutten Viefelsberg, Liebenzell und Koffelhof:

Nm: 6 buchene Prügel; 112 Nadelholz dto.; 7 eich., 8 lbr. Landholz und 541 Nadelholz-Anbruch.

Schwann.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 6. Juli vormittags 10 Uhr

kommt auf hiesigem Rathaus zum Verkauf:

129 Stämme Langholz I. bis IV. Kl. mit 150 Fm.,

14 St. Baustrangen,

40 Nm. Nadelholzabfall,

57 „ tannene Rinden.

Den 27. Juni 1894

Schultheißenamt Wöhlinger.

Heugras-Verkauf.

Die Stadtgemeinde Pforzheim hat den Heugras-Ertrag verschiedener Wiesenparzellen im Gröbhelthal unter der Hand zu vergeben.

Liebhaber wollen sich an den Aufseher Rieß im Gröbhelthal wenden. Pforzheim, den 25. Juni 1894.

Städt. Tiefbauamt Dettling.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr.



Die Abfahrt am Sonntag den 1. Juli nach Liebenzell erfolgt früh 9 Uhr 6, die Rückkunft abends 8 Uhr 27.

Zu zahlreicher Beteiligung wird nochmals mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Eisenbahnfahrt frei ist.

Sammlung präzis 8 1/2 Uhr am Magazin.

Das Kommando.

Pforzheim.

Kinderwagen

in großer Auswahl verkauft wegen vorgerückter Saison zu jedem annehmbaren Preise

Ehr. Semmelrath.

Deimlingsstraße 12.

Ein gebildetes, bescheidenes

Fräulein,

welches Liebe zu Kindern hat und im Nähen, Nähen etc. bewandert ist, wird gesucht — Familienanschluß — Nähere Auskunft erteilt die Expedition ds. Bl.

Neuenbürg.

Von heute an jeden Tag böhmisch

Tafelbier

vom Faß und empfehle solches bestens H. Burghard z. Bären.

Calmbach.

Den Grasertrag

von 1 Morgen Feld, sowie einen guten, fast noch neuen

Eisstrank

hat zu verkaufen Friedr. Schanz, Schlosser.

Württ. Schutzverein für Handel u. Gewerbe.

Die auf den 1. Juli l. J. nach Neuenbürg einberufene Versammlung selbständiger Kaufleute und Gewerbetreibenden findet eingetretener Hindernisse halber

nicht statt

und wurde bis auf weiteres verschoben.

Württ. Schutzverein für Handel u. Gewerbe.

Norddeutscher Lloyd Bremen.

Beste Reisegelegenheit.
Nach New York wöchentlich dreimal, davon zweimal mit Schnelldampfern.
Nach Baltimore mit Postdampfern wöchentlich einmal.
Oceanfahrt mit Schnelldampfern 6-7 Tage, mit Postdampfern 9-10 Tage.

Nähere Auskunft durch Theodor Weiß in Neuenbürg

Neuenbürg.

Bei herannahender Verbrauchszeit empfehle garantiert reinen

Fruchtbrandtwein

zum Ansetzen per Liter zu 60 S bis 1 M. —

Joh. Schmidt Brandtwein Brennerei.

Zweischgenbrandtwein

in vorzüglicher Qualität per Liter zu 1 M bis 1 M 50 S empfiehlt Obiger.

Ein ehrliches braves

Mädchen,

welches auch Liebe zu Kindern hat, wird zu sofortigem Eintritt gesucht.

A. Rieß, Aufseher, Gröbhelthal.

Calmbach.

Weine zwei in jedem Zug sehr gute und vertraute

Braunstuten

setze ich dem sofortigen Verkauf aus. Karl Seyfried, Metzger.

Birkenfeld.

Gesucht wird ein tüchtiger

Knecht,

der mit Pferden und auch mit Rindvieh umzugehen weiß und den Ackerbau versteht. Eintritt sofort.

Fr. Oelschläger z. Adler.

Zum Wohle

meiner Mitmenschen bin ich auf Wunsch gern bereit, unentgeltlich Jedermann mitzutheilen, wie sehr ich jahrelang an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters von 82 Jahren davon befreit worden bin. F. Koch, pens. Königl. Förster, Bellerfen, Kreis Dörfer.

Reisfutttermehl,

von 3 M an, nur waggonweise G. & D. Lüders, Dampfweismühle, Hamburg.

Post-Couverts

mit Firmendruck von 4 M. — an bis 8 M pr. 1000 Stück liefert die Buchdruckerei von C. Meck.



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wildbad, 29. Juni. Die Huldigung an Ihre Majestät durch Beleuchtung der ganzen Stadt und bengalische Beleuchtung des Waldsaumes, welche am Dienstag auf Beschluß der bürgerl. Kollegien verschoben wurde, findet nun heute Freitag (Peter u. Paul) am Vorabend der Abreise Ihrer Majestät statt.

Neuenbürg, 28. Juni. Heute vormittag fand dahier auf dem Turnplatze die jährliche staatliche Bezirksrindviehschau statt. Zugelassen waren 7 St. Farren und 35 St. Kühe, durchaus Rot- und Fleckvieh. Die Schaukommission bestand aus dem Landwirtschafts-Inspektor Regierungsrat Clausniger, den Inspektoren Wunderlich und Hornberger, Oekonomierat Schöffler und Oekonom Schultheiß Ziegler. An Preisen wurden zuerkannt für Farren: ein II. Preis (120 M) an Chrn. Weisinger von Gaisthal-Herrenalb, drei IV. Preise (80 M) an Jakob Kentschler, Oberlengenhardt, Heinr. Kentschler, Grunbach und Friedrich Ehr. Grafenhäuser; für Kühe: ein III. Preis (80 M) an Friedrich Schbnthaler, Rudmersbach, sechs IV. Preise (à 60 M) an Jakob Kusterer, Kapfenhardt, Gemeindepfleger Stahl, Oberlengenhardt, Gottlieb Schaible, Engelsbrand, Gemeindepfleger Wolfsinger, Ottenhausen, Georg Kentschler, Herrenalb und Chrn. Barth, Holz, Calmbach. Das Ergebnis gegenüber dem Vorjahr anlangend, so war ein Fortschritt nicht zu bemerken, was hauptsächlich auf den Futternotstand zurückzuführen ist; trotzdem konnten obige Preise erteilt werden. Der Vorsitzende, Regierungsrat Clausniger, wies in einer warmen Ansprache darauf hin und ermahnte dringend, es mögen die Gemeinden den Hauptnachdruck auf die Farrenhaltung legen, weil dieselbe die Vorbedingung für eine gute Nachzucht sei, was ja auch des Oesteren bei früheren Anlässen schon betont wurde.

Calw, 27. Juni. Bei der heute stattgehabten staatlichen Bezirks-Rindviehschau wurden von 8 zugelassenen Farren 4 und von 20 zugebrachten Kühen 7 prämiert. Einen III. Preis (100.—) für Farren erhielt Wilh. Haußer von Simmozheim, 3 IV. Preise (80 M.) erhielten Angerhofen in Althengstett, R. Haish, Liebrenzell und Oskar Goez auf Hof Dide. Für Kühe kamen folgende Preise zur Verteilung: III. Preise (80 M.) Raich, Calw; Schmert Friedr., Simmozheim; Frau Wänzinger Btwe., Ostelsheim; IV. Preise: (60 M.) Weiß, Althengstett; Schwarz, Althengstett; Köhm, Stammheim; Weiß, Adlerwirt, Althengstett. Erste und zweite Preise kamen somit nicht zur Ausgabe. — Der Präsident der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft, Freiherr v. Döw, erklärte, daß diese Preise nur unter Berücksichtigung der Verhältnisse des Bezirks gegeben worden seien, indem nicht allen der prämierten Tiere das Zeugnis „gut“ gegeben werden könne, jedoch sei entschieden eine Besserung gegen das Vorjahr und vor zwei Jahren zu verzeichnen. Er ermahnte die anwesenden Landleute zur Nachahmung ihrer Kollegen im Nagolber und Leonberger Amt, wofelbst wieder weit schönere Tiere zur Beurteilung gestanden hätten. Im Ganzen kam dieses Jahr die wohl zu schätzende Summe von 840 M. in den Bezirk. (C. W.)

§§ Pforzheim-Neuenbürg-Wildbad. An diesem Sonntag den 1. Juli findet in Wildbad die II. ordentliche Hauptversammlung sämtl. Sektionen des Süddeutschen Eisenbahnreformvereins statt. Nachdem schon am Samstag abend der geschäftliche Teil des Programms beraten wird, findet am Sonntag vormittag 1/2 12 Uhr eine öffentliche Versammlung, wozu Jedermann freien Eintritt hat, im Konversationsaal des R. Badhotels statt, wobei einschlägige Fragen zur Verhandlung kommen. Nach dem gemeinschaftlichen Mittagstisch sollen die R. Anlagen (Enzpromenaden) und das dajelbst stattfindende Konzert besucht werden. Man hofft, daß sich ein lebhaftes Interesse für die Bestrebungen des mehr und mehr ausgedehnten Vereins zeigen möchte, und dies um so eher, als ja Wildbad zugleich bei der zu erwartenden

schönen Witterung einen angenehmen Aufenthalt bietet.

Deutsches Reich.

Kiel, 28. Juni. Der französische Botschafter Herbette ist in Kiel eingetroffen, um dem Kaiser den Dank der französischen Regierung für die kaiserlichen Beileidsbezeugungen anlässlich der Ermordung Carnots auszudrücken.

Berlin, 27. Juni. Der Kaiser läßt sich bei der Beerdigung des Präsidenten Carnot durch den deutschen Botschafter in Paris, Grafen Münster vertreten. Der Kaiser hat befohlen in seinem Namen ein prachtvolles Blumenarrangement auf dem Sarge niederzulegen.

Berlin, 27. Juni. Heute Mittag wurden durch eine Benzineplosion in einer Droguenhandlung zwei Personen schwer verletzt.

Berlin, 28. Juni. Die Morgenblätter besprechen die Wahl Casimir Periers zum Präsidenten der französischen Republik durchweg im günstigen Sinne. Die Nat. Z. sagt, Perier sei der Mann der gegenwärtigen Lage, seine Erwählung werde Frankreich auch nach Außen zu gute kommen.

Der oberschlesische Pfarrer Dr. Dzierzon, der allbekannte Imker, der bereits im 84. Lebensjahr steht, feiert in diesem Jahre sein 50jähriges „Imkerjubiläum“. Durch die Erfindung der Bienenstöcke mit beweglichen Waben, durch die Einführung der italienischen Biene und deren Kreuzung mit der unsrigen, durch Herausgabe mehrerer sehr verbreiteten Schriften über die Bienenzucht, wie auch durch seine Mitwirkung bei den jährlichen Versammlungen der Bienenzüchter hat sich der Greis um die Entwicklung der Bienenzucht hochverdient gemacht.

Württemberg.

Se. M. der König ist vergangenen Dienstag mit Tochter und Hofstaat nach Friedrichshafen übergesiedelt, wohin S. M. die Königin, deren Genesung in Wildbad erfreuliche Fortschritte macht, möglichst bald zu folgen gedenkt.

Gleich anderen und zum Teil viel kleineren Städten des Landes erhält nun auch Stuttgart ein Elektrizitätswerk, dessen Einrichtung bis zum 1. Juli 1895 durch die Firma Schuckert und Cie. in Nürnberg fertig gestellt werden soll. Die Stuttgarter Pferdebahn wird von da an elektrisch betrieben, zahlreiche Geschäftleute lassen sich elektrische Beleuchtung und elektrische Kraftmotoren einrichten, so daß die Rentabilität des Unternehmens schon heute als gesichert erscheint.

Die Sozialdemokraten Württembergs haben letzten Sonntag auf dem Hohenstaufen ein von mehreren Tausend Genossen und Genossinnen besuchtes Fest abgehalten, wobei es hoch herging. Daß die Teilnehmer an diesem Feste „zu wenig zum Leben haben“, glauben sie offenbar selbst nicht, geschweige die zahllosen Handwerker und Bauern, welche sich derartige Ausflüge nicht gestatten können. Als Redner traten Blos-Cannstatt und Frau Klara Zeitkin-Stuttgart auf.

Ausland.

Verfailles, 27. Juni. Die Zugänge zum Saale des alten Königsschlosses, in welchem die Senatoren und Abgeordneten als Kongreß für die Wahl des Präsidenten der Republik tagen, sind durch äußerst strenge Maßregeln freigehalten. Polizeibeamte halten die Straßen besetzt. Die Rue Gambetta, auf welche die Fenster des Kongreßsaales hinausliegen, ist für den Wagenverkehr vollständig gesperrt. Die Truppen werden in Bereitschaft gehalten. Der Bahnhof ist besetzt durch eine Abteilung des 5. Pionier-Regiments. — Saal und Tribünen sind überfüllt, die Diplomatentribüne voll besetzt. Ministerpräsident Dupuy befindet sich auf der Ministerbank; der deutsche Botschafter Graf Münster auf der Diplomatentribüne. Der Senatspräsident Challemel-Lacour als Präsident des Kongresses eröffnete denselben um 1 Uhr 10 Min. mit einer Ansprache über das erschlatternde Ende des Präsidenten Carnot. Die Rede

machte tiefen Eindruck. Sodann wurde die Wählerliste verlesen. Währenddessen erschien Casimir Perier im Saal, stürmisch begrüßt. Nachdem auf erhobenen Protest mehrere Fehler in der Wählerliste verbessert waren, versuchten Baudry d'Asson und Michelin Anträge auf Revision der Verfassung einzubringen, ersterer im monarchischen, letzterer im radikalen Sinne. Der sozialistische Abgeordnete Dejeante beantragte die Abschaffung der Präsidentschaft der Republik. Der Antrag entfesselte stürmische Proteste. Mehrere Abgeordnete und Senatoren bemerkten, die Nationalversammlung sei keine Versammlung zu politischen Beratungen, sondern ein einfaches Wahlbureau. Um 3 1/2 Uhr wurde der zweite Namensaufruf vorgenommen. Von 880 Mitgliedern fehlten 35. Im Ganzen wurden 853 Stimmen abgegeben. Die absolute Mehrheit beträgt 423 Stimmen. Casimir Perier erhielt 421 Stimmen, Brisson 191, Dupuy 99, General Fevrier 52, Arago 27 Stimmen. Als das Resultat verkündet wurde, erscholl ungeheurer Beifall, während die Sozialisten lärmten. Casimir Perier ist geboren im Jahre 1847 als der Sohn des Senators Perier, der unter Thiers eine Zeitlang Minister des Innern war. Casimir wurde bekanntlich anfang Dezember v. J. nach dem Sturze Dupuy's Ministerpräsident, um Ende Mai d. J. einen geringfügigen Anlaß dazu zu benützen, seine Demission zu geben. Die Wahl Periers zum Präsidenten der Republik, welche im letzten Augenblick gegen Kandidaturen wie die von Arago, Dupuy, Brisson wieder zweifelhaft geworden war, wurde schon für den Spätherbst bei einer Erneuerung des Präsidiums selbst gegen die Wieder-Kandidatur Carnots bestimmt erwartet, dies war wohl auch der Grund seiner kürzlichen so überraschenden Demission als Ministerpräsident. Perier gilt als Manchestermann, dem Förderung von Handel und Bankwesen außerordentlich am Herzen liegt. Die Familie wird zu den republikanischen Dynastien gerechnet, deren man 3 zählt: Carnot, Cavaignac und Perier. — Der Senatspräsident Challemel-Lacour hielt eine bewegte Rede, worauf Perier mit Thränen in den Augen antwortete, er sei tief gerührt von der Ehre, die ihm die schwerste moralische Verantwortlichkeit auferlege, die ein Mann zu tragen vermöge, er werde mit dem ganzen Patriotismus, mit der Energie und der glühenden Ueberzeugung, wie derjenige, den wir beweinen, sich der Republik und der Demokratie zur Verfügung stellen, er werde suchen, seine Pflicht voll und ganz zu thun. Nach der feierlichen Uebernahme der Gewalt empfing Perier die Glückwünsche der Senatoren, Abgeordneten und Journalisten.

Paris, 28. Juni. Der Präsident der Republik, Casimir Perier, begab sich gestern abend an den Sarg Carnots und stattete dann der Witwe seines Vorgängers einen Beileidsbesuch ab.

Paris, 28. Juni. Das gestern erschienene Amtsblatt veröffentlicht zwei Schreiben des deutschen Botschafters Grafen Münster, von denen das erste an Frau Carnot gerichtet ist und diese namens der Kaiserin Friedrich des aufrichtigsten Beileids versichert. Das zweite, an den Minister des Auswärtigen, Hanotaux, gerichtet, drückt auf Ersuchen des württembergischen Ministerpräsidenten Frhn. v. Mittnacht das aufrichtigste Beileid des Königs Wilhelm von Württemberg aus.

Grenoble, 27. Juni. Die französische Arbeiterschaft durchzog gestern mit Knütteln und Messern bewaffnet die Straßen und machte auf Italiener Jagd. Vor dem italienischen Konsulat riefen sie: „Nieder mit den Italienern, den Mördern!“ Sie zerschlugen das italienische Konsulatswappen und zerrissen die Fahne. Eine Anzahl Arbeiter drang in das Innere des Konsulats, zerschlug mehrere Statuen und warf das Bildnis König Humbert's durch das Fenster auf die Straße. Erst größerer Polizei- u. Truppenabteilungen gelang es, die Vandalen zu sprengen. Der Präsekt richtete sofort Worte der Entschuldigung an den italienischen Konsul. In der Nacht dauerten die Kundgebungen trotz strengster Maßregeln fort. Arbeitertrupps drangen in die Häuser der Italiener, mißhandelten dieselben



und schleppten sie auf die Polizeidepots. Ueber 100 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Seite, 26 Juni. Bis jetzt sind hier acht Anarchisten verhaftet worden.

Turin, 27. Juni. Seit gestern treffen hier hunderte italienischer Flüchtlinge aus Lyon und anderen französischen Städten ein. Es wurden noch weitere Sonderzüge erwartet. Es sind nunmehr 3000 italienische Arbeiter aus Frankreich hier angelangt.

Paris, 27. Juni. Die liberalen Blätter neigen sich der Ansicht zu, daß Casimir Periers Wahl zum Präsidenten eine Kriegserklärung gegen die Sozialdemokraten bedeuten werde. Es sei nötig, nicht nur der Anarchie kräftig zu begegnen, sondern auch jeder Bewegung, die in ihrer Entartung zur Anarchie führen müsse.

Auch der englische Ministerpräsident hat eine sehr schöne Lobrede auf Carnot gehalten und dabei hervorgehoben, das Ereignis treffe nicht die Franzosen allein, sondern überschreite die Grenzen Frankreichs. Carnot sei ein tadelloser Patriot und ein würdiger Lenker einer großen Nation gewesen. Es habe zwischen England und Frankreich mitunter Differenzen gegeben, aber seit 80 Jahren lebe England mit Frankreich im Frieden, und es wäre ein Glück, wenn am Grabe Carnots die internationale Spannung abnehmen würde. Marquis Salisbury schloß sich diesen Ausführungen an und wünschte, daß die Ära der Versöhnung alsbald beginne; man stehe aber auch vor einer Epoche neuer Gefahren, welche eine feste Entwicklung derjenigen Eigenschaften erfordere, welche die westliche Zivilisation emporkochten. Hiedurch wird deutlich darauf hingewiesen, daß man auch in England geneigt ist, nunmehr das sogen. Aylrecht der politischen Flüchtlinge und Verbrecher einer gründlichen Revision zu unterziehen. — Es ist ein wahres Glück, daß zur Zeit nirgends eine brennende politische Frage vorliegt und daß sogar in Marokko alles ruhig bleibt, sonst müßte man mit so großer Besorgnis in die Zukunft schauen. Da auch in Barcelona am letzten Dienstag ein dolchbewaffneter Arbeiter zu dem Zivildirektor einbringen wollte, offenbar um diesen zu ermorden und erst neulich in Rom ein anarchistisches Attentat gegen den Ministerpräsidenten verübt wurde, so liegt offenbar dringende Veranlassung zu einem gemeinsamen und kräftigen Vorgehen aller zivilisierten Staaten gegen die Anarchisten vor.

Dem Ministerium Windischgrätz in Oesterreich scheint es nun doch zu gelingen, die von ihm beabsichtigte Beruhigung in die nationalen Verhältnisse zu bringen. Sowohl in Böhmen als in Südtirol ist die Stimmung in der Bevölkerung eine entschieden friedliebendere geworden. In Oesterr. Regierungskreisen erwartet man einen endlich von Frankreich ausgehenden Vorschlag zu internationalen Vereinbarungen behufs Abwehr der von den Anarchisten drohenden Gefahren. In Ungarn ist gleichfalls ziemlich Beruhigung eingetreten. Nach Annahme des Zivilehegesetzes durch das Magnatenhaus erklärte der ungar. Ministerpräsident Welerle, daß er die übrigen Vorlagen betr. Rezeption der Juden u. s. w. erst im kommenden Herbst zur Beratung stellen wolle.

Antwerpen, 23. Juni. Soeben ist das Programm der internationalen Hundeausstellung erschienen, welche bei Gelegenheit der Welt-Ausstellung am 14., 15. und 16. Juli hier selbst stattfinden wird. Die auszustellenden Hunde sind in 229 Klassen eingeteilt, von denen 70 auf Hühnerhunde, 23 auf Fox-Terriers, 24 auf Dachshunde, 14 auf dänische Doggen, 15 auf Schäferhunde u. s. w. entfallen. Es werden insgesamt 90 Ehrenpreise und für 18000 Fr. Prämien in barem Gelde zur Verteilung gelangen.

Unterhaltender Teil.

Ein Blick in die Zukunft.

Rovelle von C. Schirmer.

(Nachdruck verboten.)

Es ist doch unmöglich in dieser elenden Straße den ganzen Tag stehen zu bleiben. Staub und Hitze sind unerträglich, auch fängt mein

Magen an sich mit ganz bedeutendem Appetit zu melden.

„Nur etwas Geduld, lieber Mann.“

„Ach was, Geduld“, unterbrach er die schüchternen Worte, „Geduld habe ich genug bewiesen auf der langweiligen Fahrt, jetzt ist es damit zu Ende und ich erkläre Dir, wenn wir heut keine anständige Wohnung finden, lassen wir Seebad Seebad sein und reisen wieder nach Hause.“

„Aber ich bitte Dich“, wagte die Gattin mit einem Seufzer zu erwidern, verzweifelte doch nicht gleich, es ist ja erst Mittag, bis zum Abend werden wir noch manches Quartier zur Auswahl finden. Sieh dort kommt Rosa, sie bringt frohe Botenschaft, das sehe ich schon von Weitem auf ihrem Gesicht.“

„Na, das gebe Gott!“ rief Herr Gebert und sein Gesicht erheiterte sich sofort, als er seine Tochter schnellen Schrittes herankommen sah.

Der Kanzleirat Gebert hatte sich, nachdem er sich Jahrelang mit Reiseprojekten getragen, endlich einmal aufgerafft, hatte Urlaub genommen und wollte, wie er zu allen Bekannten sagte, einmal den Altstaub gründlich in den Wellen der Däse abspülen. Daß er seine Gattin und Tochter mitnahm, verstand sich von selbst, er hätte sich ja sonst von allen täglichen Gewohnheiten trennen müssen und das wäre, die Unbequemlichkeiten einer Reise noch dazugerechnet, doch zu viel verlangt gewesen.

Der Kanzleirat war nahe daran, sein fünfzig-jähriges Amtsjubiläum zu feiern und in dieser langen Dienstzeit hatte er nur ein einziges Mal Urlaub genommen, um nach Hannover zu dem Begräbnis seiner Schwester zu reisen. Seitdem hatte er außer einigen Sonntagsparteen, an denen er sich mit seiner Frau und Tochter beteiligte, die Eisenbahn nicht wieder benutzt.

Er war ein gewissenhafter Beamter, der sich bei seinen Untergebenen in gehörigen Respekt zu setzen wußte. Dieser Respekt dehnte sich aber auch auf seine Familie aus, es mußte im Hause alles nach dem Schnürchen gehen, er hielt auf peinlichste Ordnung und Pünktlichkeit in allen Dingen und Frau Gebert, seine getreue Ehehälfte, hatte eigentlich seit ihrer Verheiratung keinen eigentlichen Willen gekannt, sondern sich mit ihrem ganzen Denken und Fühlen dem Oberhaupt des Hauses untergeordnet.

Der Kanzleirat war bedeutend älter als seine Gattin und durch sein Haar zogen sich schon manche Silberfäden, als er sich mit dem frischen, jungen Mädchen vor dem Altar vereinte.

Trotzdem war ihre Ehe eine recht glückliche zu nennen, und wenn auch die glühende Liebe fehlte, so war dafür eine innige auf Vernunft gegründete Zuneigung vorhanden, die beide Gatten durch festes Vertrauen verband.

Frau Gebert war eine der glücklich angelegten Naturen, die durch keine Leidenschaftlichkeit aus dem Geleis des ruhigen Lebens gebracht werden, bei denen Demut und Fügsamkeit zur zweiten Natur geworden und die ihr ganzes Glück innerhalb ihres Hauses und in der Zufriedenheit ihres Gatten finden.

Sie hatten nur ein Kind, ihre Rosa, und hierin konzentrierte sich ihre ganze beiderseitige Liebe, Rosa wurde der Abgott des Vaters, das stille Glück und der Stolz der Mutter.

„Du verweichst das Kind“, pflegte der Kanzleirat wohl öfter zu sagen, wenn es ihm schien, als ob seinem Rösschen doch wohl mehr Freiheiten gestattet würden, als andern Kindern.

Seine Gattin wagte nicht zu widersprechen, aber sie schlug die sanften blauen Augen auf und er mochte wohl darin lesen, daß gerade er, der Vater, nie im Stande war, dem Kinde ein böses Wort zu sagen.

Trotzdem entwickelten sich die Eigenschaften und der Charakter des Kindes aufs Vortrefflichste, ein scharfer Verstand neben großer Herzengüte machte sich schon von frühester Jugend an bemerkbar, und als Rosa auch körperlich zu einem wirklich hübschen Mädchen erblühte, war es den Eltern wohl nicht zu verargen, wenn sie der Zukunft ihres Kindes mit den schönsten Hoffnungen entgegenzusehen.

Die Stellung des Kanzleirats war nicht gerade glänzend, doch genügte das Einkommen den

nicht zu hohen Ansprüchen der Familie vollkommen. Außerdem waren die Zinsen eines Kapitals, das ihm seine Frau zugebracht, ein angenehmer Zuschuß und durch weise Sparsamkeit und Einteilung wurde das Kapital sogar noch mit den Jahren vermehrt. Der Kanzleirat hatte bald nach seiner Verheiratung ein hübsches Häuschen in der Vorstadt gekauft und hier lebte die Familie fern von dem Geräusch der Welt. Ihr Umgang beschränkte sich nur auf wenige Familien, mit denen sie an den Winterabenden gemütlich zusammenkamen, um Tee zu trinken, die Tagesneuigkeit zu besprechen und Whist zu spielen. Im Sommer wurden an Sonntagen gemeinschaftliche Ausflüge gemacht. Ab und zu kamen aber auch die Familien, die alle in der Stadt wohnten in den hübschen Garten zu Kanzleirats. Er war Frau Geberts ganz besonderes Departement, hier gestattete sich der Gatte nicht den geringsten Einspruch, und die auf wohlgeordneten sauberen Rabatten gezogenen Blumen der Frau Kanzleirätin erfreuten sich in dem ganzen Kreise der Bekannten einer gewissen Berühmtheit.

In diesem glücklichen Heim wuchs Rosa auf, geschützt und behütet von liebenden Eltern-äugen. Sie gedieh geistig und körperlich vortrefflich und als sie mit fünfzehn Jahren die Schule verließ, war sie ein kräftiges, blühendes Mädchen, das der Mutter um den Hals fiel und voller Freude ausrief:

„Jetzt, Mütterchen, nehme ich Dir die Hausfrauensorgen ab, Du setzt Dich in den Lehnstuhl und läßt Dich von mir pflegen.“

„Oho“, so haben wir nicht gewettet, ließ sich da der Vater vernehmen, „Deine Mutter ist noch viel zu jung und zu rüstig, als daß sie sich von so einem Wildfang schon das Regiment würde aus den Händen nehmen lassen.“

Und jetzt legte er ihnen einen Plan vor, den er schon längst mit sich herumgetragen hatte. Rosa sollte noch eine höhere Schule besuchen, sollte fertig englisch und französisch lernen, in der Musik gut ausgebildet werden, kurzum, so viel lernen, um sich, wenn es nötig sein sollte, ihren Unterhalt verdienen zu können.

Frau Gebert, die sich in allen Stücken fügte und stets mit Allem einverstanden war, schüttelte doch bei diesem Ausspruch ihres Gatten sehr energisch den Kopf. Für sie war Alles, was mit weiblicher Gelehrsamkeit zusammenhing, ein wahrer Schrecken, und der Gedanke, ihre Rosa noch als erwachsenes Mädchen über den Büchern sitzen zu sehen, war ihr geradezu unerträglich. Sie hatte sich schon in ihrem hausmütterlichen Herzen so schön zurecht gelegt, wie sie Rosa allmählig in die wirtschaftlichen Geheimnisse einführen und sie zu einer perfekten Hausfrau herbilden wollte. Und wenn dann ein junger Mann kam und um Rosas Hand warb, konnte sie mit Stolz sagen, daß — ja — der Gedanke mußte den Vater von seiner Idee abbringen.

„Nein, Alterchen, gib das auf“, sagte sie, und ergriff seine Hand. „Rosa hat genug gelernt, sie hat alle Klassen durchgemacht, jetzt das beste Zeugnis gebracht, und muß nun in Haus und Wirtschaft so viel lernen, um, wenn sie sich verheiratet, einen Mann glücklich zu machen. Und — um für ihren Unterhalt zu sorgen, nun, ich dünkte, so viel hätten wir wohl für unser einziges Kind.“

„Ja, für jetzt haben wir nicht nötig, uns darüber Sorge zu machen“, entgegnete Herr Gebert, „aber können wir wissen, was uns die Zukunft bringt? Wenn ich sterbe, ist Euer Einkommen nicht so groß, daß Ihr Eure jetzige Lebensweise fortsetzen könnt, Du weißt selbst, daß die Witwenpensionen nicht hoch sind.“

„Sprich doch nicht von solchen Sachen“, sagte Frau Gebert mit Thränen in den Augen, „kommt Zeit, kommt Rat.“

„Jawohl, Väterchen“, rief Rosa und legte ihre Arme um des Vaters Hals.

„Nun, dann entscheide Du selbst“, sagte er, „bist ja mein verständiges Mädchen und sollst jetzt im hohen Familienrat die Hauptstimme haben.“

Rosa lachte und sagte dann ganz feierlich: „Nun, dann erkläre ich Euch, daß es mir gar nicht einfallen wird, mich zu verheiraten,



so lange es mir hier bei Euch so gut geht. Was die Gelehrsamkeit betrifft, so finde ich, daß ich noch recht viel lernen könnte, ja, es würde mich sehr glücklich machen, wenn ich meine Studien fortsetzen könnte. Belomme darüber keinen Schreck, Mütterchen, ich werde nicht den ganzen Tag über den Büchern sitzen, sondern mir die Zeit so einteilen, daß ich Dir die meisten Arbeiten in der Häuslichkeit abnehmen kann."

"So ist's recht, Mädchen," sagte der Kanzleirat gerührt, und küßte seinen Liebling; Frau Gebert machte noch immer eine etwas bedenkliche Miene, doch Rosa wußte sie so zu beruhigen und aufzuheitern, daß der kleine Familienstreit bald vergessen wurde, und als alle drei bald nachher gemütlich in der Laube am Kaffeetisch saßen, lag auf allen Gesichtern wieder der behagliche Schimmer häuslichen Glücks.

Nichts trübte das ruhige, glückliche Leben in der Familie des Kanzleirats. In steter Rüstigkeit und Gesundheit konnte er täglich seinem Amte vorstehen, er war ein Beamter vom altem Schrot und Korn, wie alle seine Kollegen gern anerkannten und kaum gähnte er sich die Sonntage zu seiner Erholung. Seine Gattin hatte sich gefügt, ihre Rosa täglich einige Stunden zu entbehren, mit einem Seufzer dachte sie, ob es denn nicht endlich genug mit der Gelehrsamkeit sei. Jetzt waren fast drei Jahre seit Rosas Konfirmation vergangen, sie war bald achtzehn Jahre, andere Mädchen verheirateten sich schon in dem Alter und sie sah noch immer über den Büchern.

(Fortsetzung folgt.)

[Was man nicht töten soll.] In Frankreich enthalten Schulbücher Belehrungen über die Nützlichkeit verschiedener Tiere, welche vielfach getötet werden. Es heißt dort: Igel: Er lebt meistens von Mäusen, kleinen Nagetieren, Wegschnecken und Engerlinge. Tötet darum keinen Igel! — Kröte: Eine wahre Gehilfin des Landmannes. Jede vertilgt 20—30 Insekten pro Stunde. Tötet die Kröte nicht! — Maulwurf: Er verzehrt unablässig Engerlinge, Larven, Raupen und andere dem Ackerbau schädliche Insekten. Kein Pflanzenteil wurde je in seinem Magen gefunden. Tötet den Maulwurf nicht! — Vögel: Jede Provinz hat alljährlich große Verluste durch Insekten. Die Vögel sind die bittersten Feinde derselben, welche imstande sind, tüchtig unter ihnen aufzuräumen. Sie sind die großen Raupentöter, Gehilfen des Ackerbaues und der Obstzucht. Tötet die Vögel nicht! — Marienkäferchen: Sie sind die besten Freunde der Feldbauer und Gärtner, indem sie die Blattläuse, welche die Gewächse schädigen, in Massen verzehren. Tötet das Marienkäferchen nicht!

(Ende eines Seizhals.) Im Spital zu Cacilhas bei Lissabon ist dieser Tage ein Mann als Opfer seines Seizes gestorben. Der Betreffende, Namens Antonio Mattos, hatte eine lange Krankheit durchgemacht, in welcher jedoch eine Besserung eintrat. Der Doktor Godinho, der den Kranken pflegte, sagte zu diesem: „Ihre Leiden werden bald ein Ende haben!“ Diese Worte des Arztes wurden jedoch vom Kranken mißverstanden und dahin gedeutet, daß ihm ein baldiger Tod bevorstände. Da er nun von seinem Vermögen, das er stets bei sich trug und unter dem Kopfkissen seines Bettes aufbewahrte, sich durchaus nicht trennen wollte, verschluckte er eine große Anzahl Goldstücke und starb wenige Augenblicke nachher an Erstickung.

(Ein wahrer Teufelskerl) ist der Inhaber eines „orthopädischen Instituts für Fußleidende“ in Elberfeld, der folgenden Schwindel verkündet: „Endlich ist es mir nach vieler Mühe durch meine langjährige Praxis gelungen, einem jeden Fußleidenden Schuhe anfertigen zu können, worin sich derselbe, ohne jegliche Schmerzen beim Gehen zu empfinden, fortbewegen kann, welche Kunstfertigkeit bis jetzt von keinem meiner Konkurrenten erreicht worden ist. Ist der Fuß auch noch so krumm gewachsen, so muß derselbe sich beim Anziehen der von mir gefertigten Schuhe sofort strecken, und jeder Leidende wird gerade und

bequem gehen können, sogar ohne Zuhilfenahme von Stoc oder Krücke, dieses ist sogar der Fall bei demjenigen, welcher gar keine Füße hat.“

Eine glückliche Insel ist die kleine Insel Man im Irischen Meere, die 588 □ Kilometer mit etwa 60 000 Einwohner zählt. Sie hat, was selbst viele Engländer nicht wissen, ein eigenes Parlament um demzufolge eine eigene Finanzverwaltung. Wenn man den Blick vom letzten englischen „Defizit“ auf das „Budget“ der Insel schweifen läßt, so kann man sie nur herzlich beglückwünschen. Nach dem Voranschlag des Gouverneurs belaufen sich ihre Einnahmen für das Jahr 1894/95 auf 1 454 000 Mk. und ihre Ausgaben auf 1 318 000 Mk., was einen budgetmäßigen Ueberschuß von 136 000 Mk. ergibt. Der Gouverneur beantragte auf Grund dieses Voranschlags, 20 000 Mk. zur Erleichterung der Ortsabgaben und weitere 20 000 Mk. für Anzeigen, welche die Insel als Badeplatz empfehlen sollen, zu verwenden.

Ueber das Alter der Speisenkarte teilt das „Gasthaus“ Folgendes mit: Auf einem anno 1489 zu Regensburg gehaltenen Reichstage erregte Heinrich von Braunschweig Aufsehen dadurch, daß beim Schmaus „ein Langer zedel bei ihm uf der Tafel liegen that, den er oftmals besahe.“ Graf Haug von Montfort sagte den Herzog schließlich, was er so eifrig lese. „Also ließ ihn der Herzog den zedel sehen. Darin hat ihm der kuchenmeister alle esen und trachten in der ordnung ufgezeichnet und kunnt sich demnach der Herr Herzog mit sinem esen darnach richten und sinen apetitum uf di trachten iparen.“ Die Speisenkarte ist also eine Einrichtung, deren 400jähriges Jubiläum vor vier Jahren sang- und klanglos an der Nachwelt vorübergegangen ist.

(Eine Blizheirat.) Während eines Balles wurde kürzlich in New-York ein junger Mann einer Dame vorgestellt, die ihm so sehr gefiel, daß er bald nach dem ersten Walzer um ihre Hand fürs ganze Leben bat. Die schöne Miß nahm sofort an, und da der Herr des Hauses ein protestantischer Pfarrer war, konnte die Eheschließung auf der Stelle in Gegenwart aller Gäste stattfinden, eine halbe Stunde nach der Verlobung. Am demselben Abend noch, nach Beendigung des Balles, trat das junge Ehepaar seine Hochzeitsreise an. In New-York spricht Jedermann von diesem ehelichen Record, der selbst für amerikanische Verhältnisse ganz außerordentlich ist.

[Die Lage des Körpers im Schlaf.] Wiederholt schon wurde der Vorschlag gemacht, statt der erhöhten Lage von Kopf und Rumpf im Schlafe eine solche Lage einzunehmen, daß der Körper in eine nach dem Kopfsende schiefe Ebene zu liegen kommt. Einige Aerzte haben nun neuerdings Versuche angestellt und kommen zu dem Schlusse, daß bei der letzterwähnten Lage unverkennbar das Erwachen rascher erfolgt und daß die geistige und leibliche Erquickung in erhöhtem Maße sich fühlbar macht. Besonders wohlthuend erweist sich die tiefe Kopflage bei Kopfschmerzen, Kopfschmerz und anderen Leiden, welche auf behinderte Zirkulation des Blutes im Gehirn zurückzuführen sind. Man leistet Ohnmächtigen einen schlechten Dienst, wenn man sie aufhebt und stützt, man sollte sie im Gegenteil liegen lassen, damit der arterielle Blutstrom durch die Schwerkraft unterstützt werde. — In manchen Fällen, z. B. bei Verletzungen im Gehirn, dürfte dieses Verfahren kaum zu empfehlen sein.

(Enfant terrible.) Vater: Nun, Oskar, hast Du dem Lehrer meinen Brief übergeben? — Knabe Oskar: Nein, ich wagte es nicht, Du hattest so viel orthographische Fehler gemacht!

(Scheinbarer Widerspruch.) Maler A.: Haben Sie ausgestellt? — Maler B.: Ich werde meine Bilder erst ausstellen, wenn nichts mehr an ihnen auszustellen ist.

Telegramme.

Wien, 28. Juni. Die „Neue Fr. Pr.“ meldet aus Reichenberg: Ein Teil eines Neubauses ist heute Vormittag hier eingestürzt, zahlreiche Arbeiter begrabend. Bis Mittag sind zwei Tote, drei Schwerverletzte und fünf Leichtverletzte geborgen worden. 10 bis 15 Leute, darunter der Sohn des Baumeisters, liegen noch unter den Trümmern. Der Einsturz wurde hauptsächlich durch Bodenensenkungen hervorgerufen.

Paris, 28. Juni. Als zukünftiger Rabinetschef wird Durbeau genannt.

Paris, 28. Juni. Der Ministerrat verlangt einen Kredit von 50 000 Fr. für die Beerdigung Carnots.

Paris, 28. Juni. Im heutigen Ministerrat unterzeichnete Casimir-Perier den Erlaß über die Beisetzung Carnot im Pantheon. Gegen den Gebrauch wird der neue Präsident der Beerdigung Carnots beiwohnen.

Lyon, 28. Juni. Die Stadt ist nun vollkommen ruhig und die Arbeit in den Fabriken wieder aufgenommen; die Truppen sind wieder in die Kasernen eingerrückt. Nur die Rue La Barre wird wegen des darin gelegenen ital. Konsulats noch besetzt. Die Zahl der aufrechtgehaltenen Verhaftungen beträgt 1500.

Montpellier, 28. Juni. Ein Anarchist namens Laborie ist hier verhaftet worden, einräumt, am Samstag mit dem Mörder Carnots gespeist zu haben und von ihm über den Zweck seiner Reise nach Lyon unterrichtet worden zu sein.

Mailand, 28. Juni. In Turin, wo fortgesetzt aus Frankreich flüchtige Italiener in großer Anzahl eintreffen, durchzog gestern Nachmittag eine bedeutende Volksmenge die Hauptstraßen und forderte, daß an allen öffentlichen Gebäuden die aus Anlaß von Carnots Tode gehißten Trauerflaggen eingezogen würden, welchem Verlangen überall nachgegeben wurde.

Rom, 29. Juni. Die Kammer legte der Regierung einen Gesetzentwurf auf außerordentlichen Kredit von 100 000 Franks vor, behufs Repatriierung italienischer Arbeiter aus Frankreich. Der Entwurf wurde der Budgetkommission überwiesen.

Rom, 9. Juni. Die Itale meldet: Die Gerichtsbehörde ist überzeugt, daß zwischen den Attentaten in Lyon und Rom ein Zusammenhang besteht. Der Appellations-Gerichtsrat Arnoldi, welcher die Untersuchung in dem Prozeß Vega führt, konstatierte, daß Vega in den letzten Tagen vor seinem Attentat nach Marseille gegangen sei, auch Caserio scheine sich dort hin begeben zu haben. Die italienischen Gerichte suchen im Einvernehmen mit den französischen festzustellen, ob es sich um ein internationales Komplott handle. Vega behauptet, Caserio nicht zu kennen und verlangt begierig Zeitungen.

Antwerpen, 28. Juni. In der vergangenen Nacht entzündete sich eine Dynamitpatrone und beschädigte, wenn auch unbedeutend, das Haus des Großkaufmanns Ed. Huybrechts. Man glaubt, es sei ein anarchistisches Sprengverbrechen.

Glasgow, 28. Juni. Heute arbeiten in Schottland nur 500 Bergleute, während 73 000 feiern. Die Anzeichen deuten auf einen anhaltenden Ausstand hin. Der Schiffsverkehr und der Betrieb der Stahlwerke leiden unter dem Kohlenmangel.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues vierteljährliches bzw. halbjährliches Abonnement auf den

Guthäler.

Wir bitten unsere geehrten Leser die Bestellungen bei der bisherigen Bezugsstelle noch in dieser Woche zu erneuern, wenn keine Unterbrechung im Empfang des Blattes eintreten soll.

Statt aller Anpreisungen beziehen wir uns auf unsere früheren Erklärungen.

Redaktion u. Verlag des Guthälers.

